

Rötenberg. Hier, am Brandsteig, überwandt die Verbindungsstraße den Schwarzwald in 670 m Höhe. Eine Relaisstation auf diesem höchsten Punkt ermöglichte Umspannen und Pferdewechsel. Neben gut erhaltenen Säulen – einige stehen neben der Kirche – wurden Hermes- und Tierfiguren sowie ein Weihstein für die gallorömische Göttin des Schwarzwaldes, Abnoba, gefunden; sie sind – zum Teil in Nachbildung – noch zu sehen. Die Römerstraße führte dann von Rötenberg auf noch heute vorhandener Trasse schnurgerade auf das Kastell und Kohortenlager Waldmössingen zu, das dem Schutz an diesem strategischen Punkt diente. Von dort weiter nach Rottweil, Knotenpunkt der römischen Straßenverbindungen: nach Tuttlingen zur oberen Donau; nach Sulz und Rottenburg zum mittleren Neckar; über Hüfingen und Windisch/Aaare in den Aargau. Rottweil erreichte unter Kaiser Domitian den Status einer römischen Stadt (*Municipium Arae Flaviae*), wurde Zentrum der besetzten rechtsrheinischen Gebiete und gilt deshalb als älteste Stadt in BW. Führung um das Römerbad auf dem Nikolausfeld, durch das Dominikanermuseum, zum Sol- und Orpheusmosaik, länger verweilend im römischen Teil, eiliger durch die Sammlung Dusch, eine bedeutende Sammlung oberschwäbischer Holzskulpturen von 1300 bis 1500. Zu mehr reichte die Zeit nicht – aber wir werden wieder hinfahren.

Im Juli fand in der Gengenbacher Sparkasse eine Ausstellung „Historische Bausubstanz – Stadtspiegel Gengenbach – Obernai“, zusammengestellt von R. Schuppler, Restaurator im Handwerk und Dozent an der Bad. Maler- und Lackiererechule, statt. Die umfangreiche Bilderschau mit erläuternden Texten zeigte die bauhistorischen Parallelen zwischen Gengenbach und Obernai anhand der alten, restaurierten Substanz, d.h. der denkmalgeschützten Marktplätze, Türme, Brunnen, Rathäuser, Gassen usw., mitunter auch in Kontrast zu modernen Ideen und Bauwerken. Gleichzeitig demonstrierte die Ausstellung eindrucksvoll Leistung und Können heimischer Handwerker, auch an Exponaten des Mutterhauses der Franziskanerinnen. Was nützen die Intentionen der Kunsthistoriker, wenn sie niemand in die Praxis umzusetzen vermag. In diesem Zusammenhang wurde die Restaurierung und der Umbau des 1743 von Abt Rischer erbauten Klosterhofes auf dem Abtsberg als jüngstes Beispiel besonders hervorgehoben.

Der Prälatenturm in der Stadtmauer ist seit langem ein Sorgenkind der Gengenbacher. Ursprünglich als Wehrturm zusammen mit der Mauer um 1384 gebaut, wurde er von Abt Rischer Mitte des 18. Jh. als Gartenhaus ausgebaut. Die Innenräume, zur Andacht und zu astrologischen Beobachtungen bestimmt, stellen etwas Besonderes dar: Das Erdgeschoß mit der Flußsteingrotte und dem Auge Gottes an der Decke, die beiden hellen Obergeschosse mit Bildern und Fresken geschmückt, die allerdings zum Teil nicht mehr zu retten sind, der dekorative Balkon mit dem schönen Geländer und dem Monogramm des Abtes. Seit 1994 laufen die Bemühun-